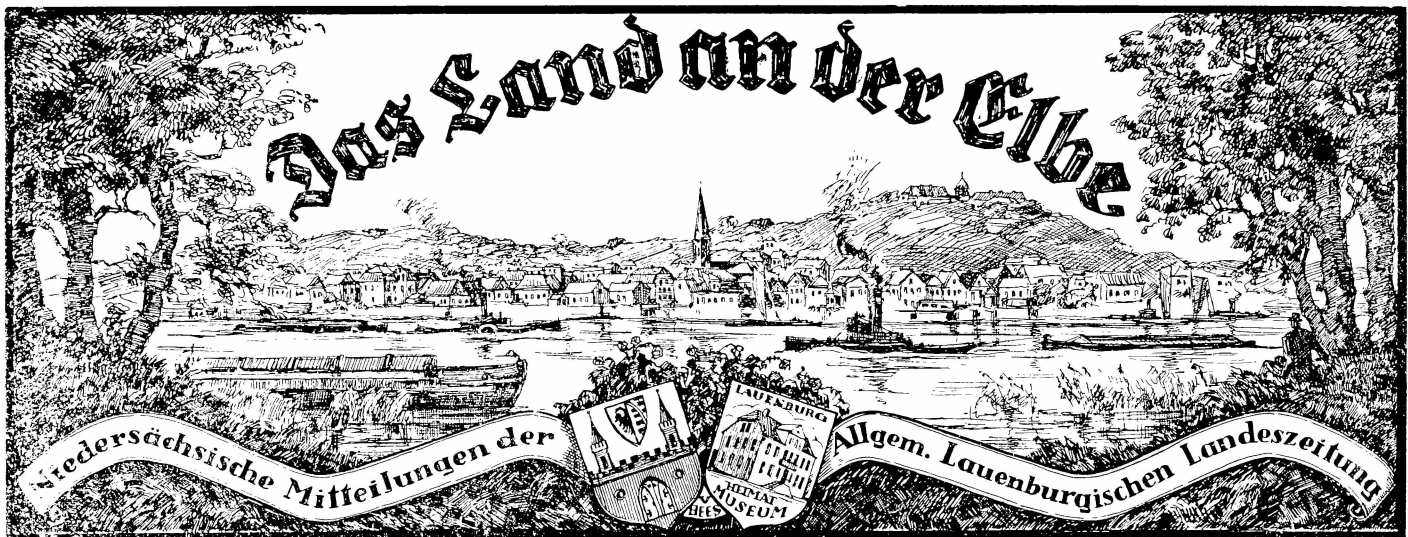




7. Jahrgang

Lauenburg (Elbe), September 1934

Nummer 9

Die Geschichte eines lauenburgischen Dorfes.

Pflichten und Lasten eines Hohnstorf' Bauern vor 300 Jahren.

Von Pastor Seeler, Bramfeld.

Vor 300 Jahren? Welche Bauern bestellten damals den feuchten Boden der Elbmarsch hinter dem schützenden Elbdeich und wie sah es damals in dem Elbdorf Hohnstorf aus? Der Bauer hat an sich wenig Sinn für die Vergangenheit seines Hauses und Hofes; er ist ein Mensch der Gegenwart und der Zukunft. Das liegt wohl begründet in dem Wesen seines Berufes, der immer wechselt zwischen Saat und Ernte. Erst in neuester Zeit, dank der Schaffung des Erbhofrechtes, wurde auch der Blick des Bauern auf die Vergangenheit seines Geschlechtes und Dorfes gerichtet. Was ihn bislang vielfach unbekümmert ließ, hat mit einemmale sein Interesse und seine Liebe gewonnen. Seitdem hat denn auch auf dem flachen Lande eine rege Familienforschung eingesetzt. Der Bauer fängt an zu fragen: Wieviel Jahre sitzt deine Familie schon auf diesem Hofe? Wieviel Geschlechter deines Blutes bestellten schon vor dir denselben Acker? Die Vergangenheit wird so lebendig und gewinnt an Bedeutung für die Gegenwart.

In den alten Kirchenbüchern blättert man zurück, um die Vergangenheit seiner Familie festzustellen, und versucht so tief wie möglich in die vergangenen Zeiten zurückzukommen. Die Kirchenregister unserer Gegend gehen nun im allgemeinen nicht weiter als bis zum Jahre 1700 zurück. Für die bäuerliche Familienforschung wie für die Geschichte unserer Dörfer haben wir aber in alten Steuer- und Abgabenverzeichnissen weiter zurückgehende und auch zuverlässige Hilfsquellen. Ein derartiges Buch haben wir Lauenburger nun in dem „Amt und Landbuch zur Lowenburgk, Anno 1618“. Dies Buch verdankt seine Entstehung der sorgfältigen und gerechten Herrschaft des Lauenburger Herzogs, Franz II., der eines jeden Untertanen Besitz genau feststellen ließ, um danach die Abgabenhöhe und die Steuerpflicht gerecht festsetzen zu können. So wurden denn alle, die Land und Haus hatten, in diesem Lauenburger Landbuch namentlich verzeichnet.

Damals gehörte (1618) mit vielen anderen Dörfern südlich der Elbe auch noch Hohnstorf zum Lauenburger Gebiet. Als im Jahre 1816 Lauenburg zu Dänemark kam, blieb der südlich gelegene Teil bei Hannover. Dies waren folgende Ortschaften: Die Obermarschvogtei mit dem Pfarrdorfe Hirsbergen, dem Vorwerk Rethschure und den drei Dörfern Barförde, Saffendorf und Hohnstorf, die Untermarschvogtei mit der Pfarre zu Artlenburg, dem Vorwerk Marienthal und den Dörfern Wendorf und Tespe. Ferner: Das Gericht Lüdersburg mit dem Pfarrdorfe Lüdersburg, den Dörfern Jürgenstorf und Bokelsatze, den Vorwerken Ahrenschulter und Grebenhorn, einer Schäferei und Ramshorn. Das Gericht Obermarschacht mit dem Dorfe gleichen Namens. (S. Kobbé II. 3.)

Die südliche Grenze Dänemarks lag mitten in der Elbe und trennte Hohnstorf von der Stadt Lauenburg. Aber die alten Beziehungen von hüben nach drüben blieben trotzdem weiter bestehen. Mit der dänischen Hoheitsgrenze nahm man es nicht immer allzu genau und ängstlich. Man sagt, daß Hohnstorf' Bau-

ern unter ihrem Zylinder manche verzollbare Ware unverzollt mit über die Elbe und damit über die dänische Grenze von Lauenburg nach Hohnstorf mitnahmen. Es war ja auch ein Unding, daß man ein kerndeutsches Gebiet wie Lauenburg, daß doch so tapfer mitgekämpft hatte für die Freiheit unseres Volkes, einfach von seiner Heimat losriß und einem fremden Volke und Staate einverleibte. Gott sei Dank hat die Geschichte im vorigen Jahrhundert diese Ungerechtigkeit wieder gutgemacht.

Aus dem Amt- und Landbuch von 1618 entnehme ich nun einzelne Aufzeichnungen über das Dorf Hohnstorf. Diese geschichtlichen Berichte sind auch typisch für alle anderen lauenburgischen Dörfer nördlich der Elbe.

Nach den Niederschriften des Landbuches hatte Hohnstorf 26 Hofstellen, die genau mit den Namen ihrer damaligen Besitzer, ihrer Größe und ihren Abgabepflichten aufgezeichnet sind.

Die Bauern und ihre Höfe:

1. Heinrich Kruse, Bawermeister. Hatt 1½ Hufe. (1705 Jakob Gerstenkorn, Hans Wordtmann, 1752 Hans August Bajedau.)
2. Hans Chops. Hatt 1½ Hufe. (Jürgen Chops, David Fehling, Jürgen Kops, Hans Hennis Dierks, Joh. Hinrich Dierks.)
3. Carsten Göddke. Hatt 1 Hufe. (1694 Claus Göddke, Hinrich Göddke, Jakob Göddke.)
4. Jochimb Varendorff. Hatt 1¼ Hufe. (1694 Johann Maschmann, 1713 Johann Maschmann, Claus Maschmann.)
5. Claus Born. Hatt ½ Hufe (wüßt).
6. Marien Make. Hatt ½ Hufe. (1714 Jürgen Hinrich? hat diese wüßte Stelle bebaut. Franz Make, Christian Mancke, Christoph Schulz, 1756 Friedrich Dohtermann.)
7. Claus Schoff. Hatt 1¼ Hufe. (1694 Carst. Junge, Peter Junge.)
8. Thias Krüger. Hatt 1¼ Hufe.
9. Jakob Wordtmann. Hatt 1¼ Hufe. (1618 iho dessen Sohn auch Jacob Wordtmann, 1694 Jochim Wortmann, Johann Wortmann.)
10. Claus Bumann. Hatt 1½ Hufe. (Jakob Bumann, Claus Bumann, Claus Junge, durch Einheiratung der Elisabeth Bumann, 1693.)
11. Jürgen Finemann. Hatt ¼ Hufe. (1693 Hans Baumann, Claus Koop, Hans Koop, Claus Koop.)
12. Jochimb Fieke. Hatt ¼ Hufe.
13. Eggert Unrow. Hatt ¼ Hufe. (1694 Michel Pemöller, Hans Hinrich Pemöller, Hans Pemöller, Hans Pemöller.)
14. Hans Pelzer. Hatt ¼ Hufe.
15. Carsten Make. Hatt 1 Hufe (1694 jetzt Wilhelm Maschmann, 1705 Hinrich Scheel, Hans Maschmann, Hans Jakob Maschmann, Jakob Kömes, Claus Gerstenkorn.)
16. Henning Röhrhop. Hatt 1½ Hufe. (1694 jetzt Peter Röhrhop, Jürgen Röhrhop, iß Peter Jürgen Röhrhop.)
17. Curdt Bogelhang. Hatt ½ Hufe. (1694 Harm. Baumann, Franz Dammann, Franz Jakob Dammann, 1755 Hölting.)
18. Marten Fieke. Hatt 1 Hufe.
19. Carsten Make. Hatt ¼ Hufe.

Die Rötener:

20. Hans Bedmann. (Krusse, 1694 Claus Kruse, Hans Kruse.)
21. Claus Oldmann. (Just. Bullmann, Claus Oldmann, Johann Oldmann, Claus Oldmann.)
22. Jasper Storchow. (Zeit Hans Kops, 1694 Jochim Oldmann hat Kops Tochter geheiratet, Claus Jochen Oldmann.)
23. Claus Harms. (Jakob Harms, 1693 Claus Harms, Harm. Panz, Jakob Hinrich Panz.)
24. Peter Bedmann.
25. Claus Steffens.
26. Claus Schooff.

Das Dorf Hohnsdorf hatte um 1618 also 10 Vollhufner, 4 Halbhufner, 5 Viertelhufner und 7 Rätner. Die in Klammern stehenden Namen geben immer die nachfolgenden Besitzer an, die durch Erbschaft, Kauf oder auch Einheirat den Hof übernahmen. Sobald der Besitzer eines Hofes wechselte, schrieb der herzogliche Schreiber den Namen des neuen darunter, leider wurde nicht immer die Jahreszahl des Wechsels vermerkt.

Die Lasten und Abgaben der Bauern.

Die übliche Abgabe für einen Vollhufner an Naturalien und an Geld war im Lauenburgischen die folgende:

„Gibt Jährlich einen Koniges Pfennig aufm abend.“
 Trium regium (Heilige Drei Könige). 1 Thaler 27 Schilling Pacht uf Michaelis. 5 Thaler 16 Schilling Ablager uf Ostern. 15 Schilling Ochjengeld uf Johannis. 1 Schwein, 1 Gans, 4 Hofhuener, 1 Rauchhuen, 20 Eyer, 4 Scheffel Rinderhaberen, 1 Pfund Flachs, 1 Pfd. Flachs oder Hede, spinnet er.“

Erläuternd sei zu diesen Abgaben noch gesagt: Unter Ablager ist die Steuer zu verstehen, die von den Bauern bezahlt werden mußte, um die Kosten zu decken, die dadurch entstanden, wenn der Herzog in einem Orte bei Jagden Quartier bezog. In älteren Zeiten hatte der Bauer für diese herzoglichen Quartiere Naturalien abgeben müssen, später aber wurde diese Lieferung in Geld umgelegt. Ein Hofhuhn war die Abgabe für jede Hofstätte, die der Untertane innehatte, das Rauchhuhn mußte für jede Rauchstätte auf dem Hofe abgegeben werden. Auch das Ochjengeld mußte der Hohnstorfer Bauer einst bezahlen, das ja für die Bewirtung des Herzogs auf dem Glüfinger Johannismarkt nötig war. Außer diesen Naturallasten wird auch wiederholt angegeben: „Gibt die zehende Hode von aller Jacht.“

Der Bauer war damals noch Leibeigener seines Herzogs. So waren denn auch die Bauern in Hohnstorf in vergangenen Zeiten dem Herzogshof zu Hand- und Spanndiensten verpflichtet. Der Bauernmeister, Heinrich Kruse, war zu folgendem Dienst verpflichtet: „Dienet mit einem Pferde vor den wagen, wann Fürstl. Gnaden die weiten Reisen thut gleich andern Bawernmeistern in der Marzsch.“

Die übliche Dienstleistung eines Leibeigenen war folgende: „Dienet vor ein hufen mit dem Pflueg, und jede Woche 3 Tage mit der Handt, des Sommers mit der Sonnenaufgang an, und

des abendts umb 6 Uhr abe, des Winters mit dem tage an undt mit dem abendt abe, undt thut die Lüneburger Reise.“

Auch zu Schifferdiensten war der Hohnstorfer verpflichtet. So heißt es z. B.: „Undt thut zu Wasser die Darchauer Reisen.“ Wo der Untertane Wagen und Pferde nicht besaß, da leistete er nur Handdienste: „Dienet in der Arndte (Ernte) mit der Harfen und Senfe.“

Die Kriegsdienste des Hohnstorfer Bauern.

Wenn auch im Jahre 1618 noch nicht die allgemeine Dienstpflicht bestand, so war der flehaste Bauer doch zum Kriegsdienst verpflichtet. Wie aus dem Handbuch zu entnehmen ist, mußte in bestimmten Bauernhäusern von Hohnstorf eine vollständige Ausrüstung bereit gehalten werden. Ebenfalls mußte ein Pferd für den Kriegsdienst gestellt werden. Mit Stolz mag der Bauernsohn seine blanke Rüstung bei passender Gelegenheit gezeigt haben, die wohlverwahrt im Schrank des Hauses bereit hing für den Fall, daß der Herzog zu den Waffen rief. Da der Bauer die Rüstung selbst kaufen mußte, erhielt er dafür vom Herzog eine Entschädigung in Form eines Baumstammes. In dem Land- und Amtbuch lautet die kriegsdienstliche Verpflichtung für Hohnstorf folgendermaßen: „Die Hohnstorfer, so allhie laut der Reuterrolle vorzeichnet, hat ein jeder einen Baum zur Musterunge empfangen, eine Reuterrüstunge zu keuffen, und soll ein jeder auf erforderunge in Notfällen, mit einem reißigen Pferde, Rüstunge, Büchsen und andern dazu gehörigen Sachen, die fertig sein (müssen), erscheinen. Die Zeuge und Rüstungen bleiben erblichen bey den Hauserben.“

Es haben zu stellen an Pferden: Hans Chops 1; Carsten Gödtche 1; Jochimb Barendorf 1; Clawes Born 1; Marten Mafe 1; Thias Krüger 1; Jakob Wortmann 1; Jürgen Finemann 1; Hans Velker 1; Carsten Mafe 2 (darunter 1 wegen der Kete); Henning Korchop 1; Curdt Vogelshang 1; Heinrich Fieke 1.“

Das Dorf Hohnstorf hatte demnach im Fall eines Krieges im ganzen 17 Pferde zu stellen.

Wie mancher Name von einst, der hier genannt wird, begegnet uns heute noch in Hohnstorf, wie Wortmann, Dierks, Kruse, Junge, Röhrup und vielleicht noch andere mehr. Das sind die Familien, die über 300 Jahre schon in diesem Elbdorf flehast sind, und darauf können sie mit Recht stolz sein. Möge diese kleine Dorfgeschichte dazu dienen, bei allen den Sinn für die Vergangenheit ihres Hofes und ihrer Familie zu wecken. Möge der Blick in die Vergangenheit all den Langeingelesenen auch zeigen, daß sie die Pflicht haben, das jahrhundertalte Erbe ihrer Väter treu, in Sparjamkeit und Fleiß, ihren weiteren Nachkommen zu überliefern.

Wie Saat und Ernte, Arbeit und Ruhe immer abwechseln im Leben des Bauern, so wechseln in unserm Lebensgang und in der Geschichte gute und schlechte Zeiten. Doch Fleiß, Einfachheit, unbeugbarer und frommer Sinn sind immer die besten Waffen im Wechsel des Lebens. Mag das Leben wechselvoll sein, bleiben wir doch im Kerne dieselben.

Die Elbe bei Lauenburg zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes im Sommer 1934.

Perioden außergewöhnlich niedrigen Wasserstandes der Elbe, wie im Frühjahr und Sommer 1934 und noch jetzt, hat es in größeren oder geringeren zeitlichen Abständen schon immer gegeben, nur sind sie meistens nicht von so langer Dauer wie die gegenwärtige Niedrigwasserperiode gewesen, haben sich auch wohl kaum jemals so katastrophal für die Wirtschaft im allgemeinen und für die Schifffahrt im besonderen ausgewirkt.

Wenn wir einen Vergleich zwischen den niedrigsten Wasserständen früherer Jahre und jetzt ziehen wollen, so halten wir uns am besten an die Aufzeichnungen, die uns in den verschiedenen Jahrgängen der „Allgemeinen Lauenburgischen Landeszeitung“ zur Verfügung stehen. Aus diesen geht hervor, daß im Jahre 1842 bei Hohnstorf der niedrigste Wasserstand mit minus 0,39 Meter und im Jahre 1872 mit minus 0,34 Meter gemessen worden sein soll.

Unterm 6. September 1904 berichtet unsere Zeitung folgendes: Eine Pumpe im Bette der Elbe, was könnte besser die furchtbare Dürre dieses Jahres veranschaulichen! In der Nähe des Dorfes Kumlöfen (Regierungsbezirk Potsdam) liegt ein Bagger, um für Brunnenarbeiten den nötigen Kies zu gewin-

nen. Da das Wasser der Elbe bei deren Tieffstand, der täglich weiter zunimmt, völlig ungenießbar ist, hat sich die Besatzung des Baggers genötigt gesehen, auf einer Sandbank, diese als Filter benutzend, einen Röhrenbrunnen zu setzen, der nun genügend geklärtes Wasser liefert.

Am 24. September 1904 veröffentlichte die „Allgemeine Lauenburgische Landeszeitung“ eine Bildbeilage, die mit dem Titel „Die versandete Elbe“ versehen und in der gesagt ist, daß nur noch das Drehloch der Elbbrücke, unmittelbar am Hohnstorfer Ufer belegen, und das Zoch des ersten hundert Meter langen Brückenbogens Wasser führten. Unter dem zweiten Bogen konnte man trockenen Fußes spazieren gehen. Zwischen dem am 2. September 1904 gemessenen niedrigsten Wasserstande von 0,60 Meter unter Null und dem Höchststande von 6,00 Meter über Null im Jahre 1895 betrug die Differenz 6,60 Meter. Der außergewöhnlich niedrige Wasserstand des Jahres 1904 legte die Schifffahrt nahezu vollständig lahm und übte damit auch auf das allgemeine wirtschaftliche Leben einen nachhaltigen Einfluß aus, da die Verhältnisse auf Oder und Weichsel ähnliche waren. Am 22. Juli 1904 stellten die Lauenburger Passagierdampfer den Ver-

kehr mit den oberhalb Lauenburg belegenen Stationen ein, und auch der Verkehr zwischen Lauenburg und Hamburg wurde bald darauf eingeschränkt. Unterhalb der Kettenbrücke bei Tetfchen wurde ein großer Stein gefunden, auf dem die niedrigsten Wasserstände durch Jahreszahlen eingemeißelt sind, wonach der im September 1904 vorhandene Wasserstand der niedrigste seit 1417 war. Die Fahrtiefe des Elbe-Trave-Kanals war trotz der enormen Dürre des Jahres unverändert, der Verkehr konnte aber seit dem Monat August 1904 nur auf dem Kanal selbst ausgeübt werden.

In einem Bericht vom 14. September 1911, das ebenfalls ein Jahr niedrigsten Wasserstandes war, heißt es: Der Wasserstand der Elbe geht weiter langsam zurück. Heute früh zeigte der Lauenburger Pegel 0,59 Meter unter Null, während 1904 am Hohnstorf-Pegel 0,60 Meter unter Null festgestellt wurden.

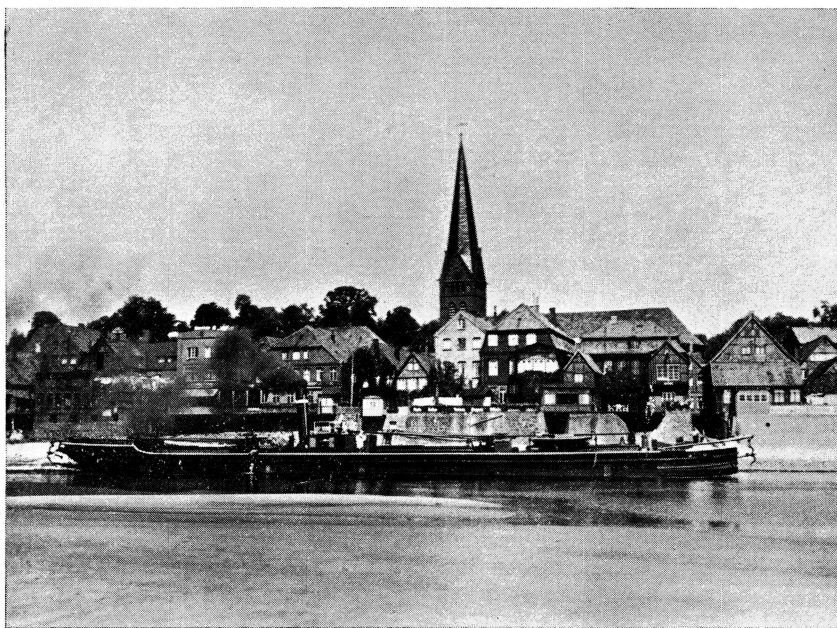
Die Frachtschiffahrt gestaltet sich immer schwieriger, und auch der Verkehr der Passagierdampfer zwischen Lauenburg und Hamburg kann nur noch mit Mühe aufrecht erhalten werden. Das Fahrwasser der Elbe verlandet immer mehr, oberhalb Tesperhude haben sich soviel Fahrzeuge festgelegt, daß eine vollständige Stöckung eingetreten ist. Wann eine Besserung des Fahrwassers eintreten und die vollständige Lahmlegung der Elbeschiffahrt wieder behoben sein wird, läßt sich noch gar nicht voraussagen. Es ist eine nicht nur für die Schifffahrt, sondern für das ganze Erwerbsleben traurige Zeit.

Lauenburg vor 50 Jahren.

In Nachstehendem sehen wir unsere Aufzeichnungen aus Lauenburgs Vergangenheit mit den bemerkenswerten Ereignissen des Monats Februar 1880 fort.

2. Februar: In der öffentlichen Kollegienitzung wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Statut einer eingeschriebenen gewerblichen Hilfskasse, die am 1. Januar 1881 in Kraft treten wird, wurde genehmigt. Senator Soltau legte den Stand der Schulhausbau-Angelegenheit dar. Alle bei der vorgelegten Behörde unternommenen Schritte, für den Bau einen Staatszuschuß zu erlangen, seien fruchtlos geblieben. Die Schulbehörde schlage nunmehr den Kollegien vor, das Schulhaus zu bauen und die Baumittel durch eine Anleihe aufzubringen. Die Hinzuziehung eines Bauarchitekten wurde abgelehnt. Mitgeteilt wurde, daß die beiden zu den früheren Amtsprühen gehörigen Wasserwagen zum Preise von 152,— Mk. angekauft sind. Die Zahlung dieser Summe aus der Stadtkasse wird bewilligt und Senator Soltau beauftragt, den alten Wasserwagen bestmöglichst zu verkaufen. Neue Feuer-Alarm-Signal-Instrumente wurden angeschafft, wofür 18,— Mk. aus der Stadtkasse zu zahlen sind. — 3. Februar: Wegen Errichtung einer Haltestelle in Hohnstorf hatten sich die Hohnstorf an das Ministerium gewendet, und dieses hatte die Anlegung einer Haltestelle zugesagt unter der Bedingung, daß Hohnstorf zu den Kosten der Anlage einen Zuschuß leiste. Das Ministerium forderte 1800,— Mk. Die Hohnstorf haben die Angelegenheit energisch betrieben und dem Ministerium schon die Mitteilung zugehen lassen, daß die betr. Summe zur Verfügung stehe. Diese 1800,— Mk. sind durch freiwillige Beiträge zusammengebracht in der Art, daß Hohnstorf 700,— Mk., die benachbarten Dörfer 500,— Mk., und die Lüneburger Handelskammer 600,— Mk. beisteuerten. Ueber den Ort für die Haltestelle wurden

Wenn wir den niedrigsten Wasserstand des Jahres 1934 mit minus 0,62 Meter am Hohnstorf und minus 0,63 Meter am Lauenburger Pegel, wie er am 26. Juli zu verzeichnen war, mit den vorstehend aufgeführten Wasserständen vergleichen, so ist die



Die Elbe bei Lauenburg im Sommer 1934 — 0,63 Meter.

Phot.: Mittelschullehrer Kruse.

feststellung berechtigt, daß der diesjährige Wassertiefstand der Elbe einen Rekordtiefstand bedeutet, wie er, seit Pegelmessungen vorgenommen werden, niemals zu beobachten gewesen ist. Unser Bild zeigt eine Aufnahme bei Lauenburg zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes im vergangenen Sommer. Die Aufnahme erfolgte von der Hohnstorf Seite aus, man erblickt darauf die große Sandbank, die sich vom jenseitigen Ufer weit in den Strom hinein an der Länge fast des ganzen städtischen Ufers erstreckt. Bemerkenswert ist, daß auch zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes dieses Jahres die Fahrten der Lauenburger Passagierdampfer

von und nach Hamburg und von und nach Dömitz regelmäßig durchgeführt werden konnten, wie auch die Schifffahrtsstöckungen, die namentlich in der Barförder Bucht seit langem ein ernstes Problem der Elbstrombauverwaltung bildeten, fast kaum in Erscheinung getreten sind. Hieraus kann die Schlussfolgerung gezogen werden, daß sich die Elberegulierungsarbeiten schon recht günstig ausgewirkt haben und man die Hoffnung hegen darf, daß die weitere Regulierung die Fahrtrinne des Elbstromes derartig gestalten wird, daß unabhängig von den jeweiligen Niedrigwasserständen der regelmäßige Verkehr auch der Schleppschiffahrt gewährleistet werden kann.

verschiedene Meinungen laut. Während es früher stets hieß, die Haltestelle werde hart vor der Elbbrücke angelegt werden, hört man jetzt von verschiedenen Seiten, daß dazu ein etwas weiter nach Ehem zu belegener Platz des Bahnkörpers, ungefähr bei der zweiten Unterführung, in Aussicht genommen ist. — In betreff der neu einzurichtenden Lösch- und Ladestelle in Hohnstorf schweben Verhandlungen. Die Staatsbahn lehnt eine solche Anlage ab, weil die Strombauverwaltung erklärt, daß sie die Anlage im Interesse der Schifffahrt nicht gestatten könne. Die Strombauverwaltung wird auf Ersuchen zur abermaligen Prüfung einen Beamten nach Hohnstorf senden. — 5. Februar: Kaufmann Gustav Haack kaufte von Johann Wieghorst, Krüzen, die an der Hamburg-Berliner Chaussee belegene Ziegelei. — 4. Febr.: Im Stalle des Fuhrmanns Burmeister im Maggrund brach abends ein Feuer aus. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, das Vieh zu retten. Das in unmittelbarer Nähe des brennenden Stalles befindliche Wohnhaus war stark gefährdet, weshalb dasselbe geräumt wurde. Als die auf die Alarm-Signale rasch herbeieilende Freiwillige Feuerwehr auf der Brandstätte erschien, war der Stall fast niedergebrannt, die starke Glut setzte aber bald den Giebel des Wohnhauses in Brand. Die Spritze der Freiwilligen Feuerwehr versuchte aus dem Brunnen des Mühlenbesizers Glasmann (jetziger Besitzer: Otto Jarndt) Wasser nach der Brandstätte zu führen; allein der Brunnen enthielt nicht Wasser genug. Mit vieler Arbeit und Mühe wurde die Spritze nach Heines Garten (jetzt: Jugendherberge) gebracht, an einem größeren Bassin postiert und in Tätigkeit gesetzt. Nach halbstündiger Arbeit war jede Gefahr beseitigt. Die städtischen Spritzen wurden nicht nach der Brandstätte beordert, konnten dieselbst auch wenig nützen, weil in der Nähe leider wenig Wasser vorhanden ist. Bei ernstlicher Gefahr müßte schon von der Stadtnitz aus das Wasser nach oben geschafft werden, was wegen der großen Ent-

fernung und der starken Steigung jedenfalls mit bedeutenden Schwierigkeiten verknüpft ist. — 10. Februar: In der Generalversammlung des Verschuhvereins stand Rechnungslegung und Erstattung des Berichts des verflossenen Geschäftsjahres auf Tagesordnung. Nach dem Bericht zählt der Verein 406 Mitglieder mit einem Guthaben von 30 489,— Mk. Der Reservefonds beläuft sich auf 6305,— Mk. Die Geschäfte sind an Umfang ungefähr denen des Vorjahres gleich und ergeben einen Reingewinn von 4427,70 Mk. Verluste hat der Verein auch in dem letzten Jahre nicht erlitten. Der Kassenbestand am 31. Dezember 1879 betrug 13 840,30 Mk. Vom Reingewinn kommt eine Dividende von $6\frac{2}{3}$ Prozent zur Verteilung. — 11. Februar: Die von der Königl. Staatsbahn zur Errichtung einer Haltestelle in Hohnstorf geforderte Beihilfe von 1800,— Mk. ist schon von dem Hohnstorf Ortsvorstande bei der Königl. Eisenbahn-Hauptkasse eingezahlt worden. — Ein in Schwarzkopfs Hotel (jetzt: Kurhotel) zum Besten Hilfsbedürftiger der Stadt Lauenburg stattgefundenes Konzert ergab einen Reinertrag von 97,55 Mk. — 19. Februar: Die Frage wegen Teilung der Weide unter die Weideberechtigten wird schon seit langer Zeit ventiliert und scheint jetzt endlich zum Schluß zu kommen. Diese Weide, ein Wiesengrundstück von etwas über 200 Morgen, wird bislang nur als Weide für Kühe der Weideberechtigten benutzt. Jede Weideberechtigung ermächtigt den Besitzer derselben, drei Kühe auf die Weide senden zu können, so daß also, wenn jeder von der Berechtigung Gebrauch machen wollte, 3 mal 84 = 252 Kühe auf die Weide getrieben werden würden. Tatsächlich werden aber nicht von der Hälfte der Berechtigten Kühe gehalten; die Weide würde auch für die ganze Anzahl Kühe nicht Nahrung genug bieten. Es ist nun schon seit Jahren von den Hausbesitzern, die beim Erwerb ihres Hauses die dazu gehörige Weidegerechtigkeit haben bezahlen müssen und die davon gar keinen Nutzen ziehen, darauf gedrungen, eine Teilung dieser Weide vorzunehmen, damit auf diese Weise allen Weideberechtigten in Wirklichkeit ein gleicher Nutzen zukomme. Auf jede Weidegerechtigkeit würden bei der Teilung ungefähr $2\frac{1}{2}$ Morgen kommen, die einen Wert von etwa 1500,— Mk. haben. So sehr nun die ihre Weidegerechtigkeit nicht Ausnützenden für diese Teilung streben, eben so sehr ist die andere Partei dagegen, was ja ganz erklärlich ist, da eine für drei Kühe genügende Weide mehr Wert für sie hat, als der Nutzen von den bei der Teilung ihnen zukommenden $2\frac{1}{2}$ Morgen. Von den 84 Weideberechtigten haben sich 43 für die Teilung ausgesprochen. Gewählt wurden zu Vorstehern der Weideberechtigten die Kaufleute G. A. Schlächtersen und G. Bussenius, die bei der Regierung die Teilung beantragen werden. — 19. Februar: In der Versammlung des Neuen Bürgervereins hielt Bahnmeister Knoke einen Vortrag über Feuerwehren. — 23. Februar: Die Etats-Kommission ist mit der Aufstellung des städtischen Haushaltsplans per 1880/81 fertig. Wesentliche Veränderungen sind von der Kommission nicht vorgenommen worden. Das für die Kirche zu zahlende Mehr von 900,— Mk. wird durch Abstriche in verschiedenen anderen Ausgabenposten wieder gedeckt, so daß die zu erhebende Gemeindesteuer wieder wie im letzten Jahre auf 34 000,— Mk. festgestellt ist. Für den Schulhausbau ist im Etat noch nichts in Ausgabe gestellt; es wird aber mit einer Ausgabe an Zinsen und Amortisation in Höhe von 3000,— Mk. sicher zu rechnen sein.

Chronik der Monate Juli/August 1934

Juli 1934.

8. Das Lauenburger Schützenfest wurde wieder in althergebrachter Weise unter regster Beteiligung aller Bevölkerungsteile als Volksfest gefeiert. Schützenkönig wurde Elektromeister Carl Bleid.
11. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hielt ihre Versammlung ab, zu deren Beginn der örtliche Leiter des Luftschuhbundes, Fr. Detmann, einen Vortrag über den Luftschuh hielt. Im Anschluß an diesen Vortrag unterstrich der Ortsgruppenleiter noch einmal die Wichtigkeit der Arbeit des Luftschuhbundes, hob auch die Bedeutung der Rote-Kreuz-Sanitätskolonnen hervor. Unsozialen Bestrebungen werde die Ortsgruppe unnachgiebig entgegenzutreten.
14. Der bisherige kommissarische Bürgermeister Petersen wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten endgültig zum Bürgermeister der Stadt Lauenburg (Elbe) berufen.

August 1934.

7. Die Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg im Tannenberg-Denkmal waren nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt ein Ereignis überwältigender Art, und sie vollzogen sich auch in unserer Stadt in der würdigsten Form. Die ganze Stadt trug reichen Flaggen Schmuck, und sämtliche Gliederungen der NSDAP., der Stahlhelm und die Kameradschaft des Rhythäuserbundes sowie Hunderte von Zuhörern aus der übrigen Einwohnerschaft hatten sich auf dem Bornwerkhof eingefunden, um der Uebertragung der Trauerfeierlichkeiten durch Lautsprecher beizuwohnen.
8. Die in den letzten Tagen erfolgten Niederschläge im Saale- und Muldegebiet machen sich jetzt im Wasserstand der mittleren Elbe bemerkbar. Da auch von den oberen Elbeplätzen Wassermuchts gemeldet wird, rechnet man für Magdeburg mit einem weiteren Steigen des Wasserstandes auf mindestens 0,00 Meter. Leider wird aber auch diese Besserung nicht von langer Dauer sein, da die Niederschläge im Mittelgebiet aufgehört haben und von den oberen Elbeplätzen schon wieder Wasserrückgang gemeldet wird.
19. Die Volksabstimmung in der Stadt Lauenburg (Elbe) war, wie im ganzen Reiche, ein überwältigendes Vertrauensbekenntnis zum Führer Adolf Hitler. Gültige Ja-Stimmen wurden in der Stadt 3462, gültige Nein-Stimmen 465, ungültige Stimmen 68 abgegeben; 96,2 Prozent haben von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Der 1869 gegründete Lauenburger Schifferverein hielt seine Liquidationsversammlung ab. Beschlossen wurde mit großer Mehrheit die Auflösung des Vereins und dieser als Ortsgruppe Lauenburg dem Verein zur Wahrung der Elbeschiffahrtsinteressen angeliebert. Als Ortsgruppenleiter des neuen Vereins ist Herr Schiffsreeder Theodor Burmeister berufen worden, dem der bisherige Vorsitzende Herr August Koch die Akten des Vereins aushändigte. Als zweiter Ortsgruppenleiter ist Herr Adolf Lohmann berufen worden, ferner wurde ein aus fünf Personen bestehender Beirat eingesetzt.

Den Alten zur Ehr'.

Den achtzigsten Geburtstag

beginnt, wie uns erst kürzlich mitgeteilt wurde, am 26. Juli d. J. Frau Marie Götting, Ehefrau des Schuhmachermeisters Heinrich Götting, Gartenstraße 32. Die Achtzigjährige ist geistig zwar noch recht rege, doch ist sie leider schon seit längerer Zeit infolge eines hartnäckigen Beinleidens sehr hilflos und dauernd ans Haus gefesselt.

*

Das neunzigste Lebensjahr

erreichte am 31. Juli d. J., wie uns ebenfalls erst in letzter Zeit bekannt wurde, Frau Luise Meinde, Witwe des schon lange verstorbenen städtischen Polizeibeamten Meinde, Graben 8 hier selbst wohnhaft. Frau Meinde, die durch einen Irrtum der Kinder bereits im vorigen Jahre als Neunzigjährige registriert wurde, befindet sich noch in bemerkenswerter Rüstigkeit und erinnert sich lebhaft an Persönlichkeiten und Begebnisse ihrer Jugendtage.

Nachträglich bringen wir im „Land an der Elbe“ beiden alten Mitbürgerinnen die herzlichsten Glückwünsche.

*

Ihren siebenundachtzigsten Geburtstag

begeht in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische am 1. Okt. 1934 die Witwe des bereits vor einer ganzen Reihe von Jahren verstorbenen Bahnhofsvorstehers in Büchen-Bahnhof, Frau Johanna Daek, wohnhaft in Büchen-Bahnhof bei ihrem Schwiegersohn, dem Lokomotivführer i. R. Hermann Hummel, und ihrer Tochter, die auch bereits das 70. bzw. 60. Lebensjahr überschritten haben. Frau Daek ist die Tochter des ehemaligen Führers des Jahrschiffes „Lauenburg“, Heinrich Meyer, der das jetzige Schuhmacher Petersche Haus am Großen Sandberg bewohnte; ihre Mutter war eine geborene Bollhorn, die damit einen der ältesten nachweisbaren Familiennamen Lauenburgs führte. Weitere Zweige dieser alten lauenburgischen Familie leben in Hamburg und in Bochum und Gelsenkirchen in Westfalen. Wir wünschen dem Geburtstagskinde weiter einen gesegneten Lebensabend!